# Theatralität im Gerichtssaal

# 1. Einführung

Das Theater ist ein Ort mit Bühne, wo die verschiedensten Lebenssituationen Verwirklichung finden. Eigene Erfahrungen und ein kleiner Anteil an Fantasie ermöglichen den Szenaristen, Schauspielstücke zu schreiben, für die eine große Zukunft voraussehbar ist. Es sind nicht nur die Dialoge der Akteure zu beachten, die Aufführung einer jeden Lebenssituation ist ein komplexes System an Zusammenhängen in Form und Bedeutung.[[1]](#footnote-1) Ebendeswegen sollte man dem Theater alle Anerkennung als ein wichtiges und multidimensionales Kulturelement der Gegenwart sowie aller Zeiten geben.

Alle möglichen Szenen können in einer Aufführung vorgezeigt werden, einer der bedeutenden Bestandteile der ganzen Schauspielkunst ist die Inszenierung von Gerichtsprozessen. Viele bekannte Schriftsteller haben in ihren Bühnenwerke Gerichtsverhandlungen eingebaut, meistens bei dramatischen Schauspielstücken. Solche Szenen sind in der richtigen Darstellung und Ausführung spannend und können den Zuschauer leicht am Geschehen fesseln. Vor Gericht wird nämlich nicht nur Recht gesprochen, wie es die meisten Juristen behaupten. Das Recht ist zweifelsohne hier das einzige Metier und bestimmt die Sachverhalte und Vorgehen im ganzen Gerichtsprozess. Doch die Juristerei ist weniger kompetent, wenn die Rede über andere Aspekte des Prozesses geht. Diese anderen Faktoren sind in der Redewendung versteckt: das Recht wird gesprochen. Man kann hier deswegen nicht nur die juristischen Aspekte des Prozesses untersuchen, auch psychologische und soziale Bedingungen bilden eine gute Grundlage zur Analyse.

# 2. Stilmittel

Ansager verwenden sehr oft vor Gericht Metaphern jeglicher Art. Dort werden sie zu einem Mittel der Wahrnehmungsgestaltung von politischen Ereignissen oder gesetzlichen Abkommen. Metaphern geben der dargelegten Information einen emotionalen Hintergrund und bereichern die Aussagen der Sprecher.[[2]](#footnote-2) Dieses Element wurde eine lange Zeit als einer Art „Verzierung“ für die Rede wahrgenommen, doch aus Perspektive der kognitiven Linguistik wird die Metapher als das wirkungsvollste Mittel des Denkens traktiert. Es ist genau das Instrument der Argumentation, welches einen starken pragmatischen Einfluss auf die Rezipienten (vor Gericht – die Geschworenen) ausüben kann.[[3]](#footnote-3)

Die theatralische Metapher ist eines der wichtigsten Mittel zur Darstellung der politischen, juristischen und allgemein gerichtlichen Wirklichkeit. Bewiesen wird dies zum einen durch die Struktur der theatralischen Welt als Ausgangspunkt für die Metapher und zum anderen hat sich die moderne gerichtliche Kommunikation in den letzten Jahrzehnten umgestaltet: typisch ist eine gewisse Inszenierung, genaue Aufteilung der Rollen, Unehrlichkeit und eine sogenannte „Maskenball-Atmosphäre“.[[4]](#footnote-4) Deswegen funktioniert die theatralische Metaphorik aktiv in den gerichtlichen Diskursen von verschiedenen Ländern. Sie hebt die charakterlichen Strukturen der modernen gerichtlichen Sprache hervor, nämlich Doppelzügigkeit, Schwindel und die unmögliche Eigenständigkeit. All diese Faktoren machen erheblichen Einfluss auf die Hörer rund um die Welt.[[5]](#footnote-5)

Die Suche von irgendwelchen metaphorischen Modellen in den Redearten der Juristen ist von großer Bedeutung, denn die Metaphern der Juristen bauen eine gewisse zentrale Wahrnehmungsstruktur auf, welche Hörer bzw. Geschworenen dazu drängt, Aussagen in einer dem Sprecher passenden Art und Weise aufzunehmen und demzufolge auch ein passendes Urteil für ihn zu verkünden.[[6]](#footnote-6)

Wenn man die Metapher genauer betrachtet ist sie eigentlich ein theatralisches Einflusselement, dass ein wirkungsvolles Instrument vor Gericht sein kann. Bezüglich der Rhetorik kann es der Information verborgene Sinne geben und sogar einen Stimmungswechsel im Gerichtssaal bewirken. Doch es geht hier nicht nur um die Redekunst der Akteure vor Gericht. Theatralische Elemente sind auch die ordnungsgemäße Kleidung, die Räumlichkeiten, wo der Prozess stattfindet und der Gerichtsablauf, ihn kann man mit dem Szenario eines jeden Theaterstückes vergleichen.

# 3. Die vier Aspekte der Gerichtanalyse

Diese Arbeit ist der Ausarbeitung eines Gerichtsprozesses in einem Theaterstück gewidmet. Es wird einer Art Aufführungsanalyse angegeben, wo bestimmte theatralische Elemente ins Gerichtsverfahren eingebaut und analysiert werden. Um die Struktur der untersuchten Erscheinungen anschaulicher zu machen, wurde ein Modell aus 4 Bestandteilen entwickelt, wo alle Aspekte eines Gerichtprozesses und alle Formalbedingungen der Verhandlung miteinbezogen sind. Die vier genannten Rahmenbedingungen sind: „Die Darstellung in einem Schauspiel“, „Elemente der Präsentation“, „Theatralische Dekorationen und Requisit“ und „Das Publikum“ – all diese *Frames* beinhalten konkrete Gegenstände bzw. Menschen, welche einen bestimmten Teil der metaphorischen Übertragungen abbilden. Solch eine umfangreiche Framestruktur ermöglicht das ganze Potenzial des bildhaften Modells auszuarbeiten und zu analysieren.

Diese Arbeit erstellt eine Analyse des Schauspielstücks von Ferdinand von Schirach, das den Namen „Terror“ trägt.[[7]](#footnote-7) Es wurde deutschlandweit auf 16 Bühnen präsentiert und wurde wegen der Einbindung des Publikums ins Stück nach der Premiere zum Gegenstand vieler Diskussionen. Es ist sozusagen ein Bühnenwerk mit zwei Enden, wo nur die Zuschauer entscheiden, welches von den beiden gespielt wird.[[8]](#footnote-8) Es handelt sich hier um eine Abbildung des Gerichtsverfahrens von Lars Koch. Von Schirachs Aufführung bietet eine einzigartige Grundlage für die Identifizierung der theatralischen Elemente im Gerichtsprozess.

Unbestreitbar, Tribunal und Szene, Gericht und Bühne haben tatsächlich viele grundsätzlich gemeinsame Aspekte. Beide sind auf die Darstellung des Wirklichen mittels der Sprache orientiert, beide beziehen sich auf Argumentationen in den möglichst neutralen Bedeutungszonen, sowohl vor Gericht als auch auf der Bühne sollen die Hörer vom gesprochenen überzeugt werden, aber gewiss in verschiedener Weise.[[9]](#footnote-9) Diese Argumentation sollte man auch spüren, nicht als eine vorgetragene, sondern real und in allen Dimensionen wahrhaft. Das Theater kann man wohl mit einer Gerichtsstätte vergleichen, doch es ist absichtlich so durchdacht, dass nach der Aufführung auf der Bühne eben kein Urteil in Art der Prozessordnung verkündigt wird.[[10]](#footnote-10) Auch wenn es um eine Abbildung der Gerichtswirklichkeit im Verhältnis 1:1 geht, kriegen die Zuschauer nur den Teil des Streites zu sehen, welchen das Gerichtsprotokoll offenbart.[[11]](#footnote-11)

Das erste Frame „Die Darstellung in einem Schauspiel“ ist auf die Untersuchung der Rhetorik der Akteure in einem laufenden Prozess orientiert. Im Theater werden Rollen für Schauspieler aufgeteilt – dies ist übertragbar: eine formale Voraussetzung jeder gesetzlichen Auseinandersetzung ist eine ähnliche Aufteilung, aber eben auf die Tätigkeit (Richter, Anwälte, Security usw.) Doch dieser formale Aspekt kann nicht immer eingehalten werden. Manchmal, wie es auch im Schauspielstück „Terror“ war, können Akteure in andere Rollen eindringen – eine typisch theatralische Erscheinung. Wie auch Schauspieler ein Szenario haben und einen Charakter darstellen, sollen auch Akteure im Gerichtssaal einige Richtlinien bezüglich der Rhetorik befolgen und sich entsprechend verhalten. Anwälte orientieren sich hier beispielsweise auf die Verteidigung des Angeklagten oder Befürwortung des Klägers.[[12]](#footnote-12)

Schauspieler im Theater haben ihre fixierten Texte, doch diese werden immer mit Einbindung von metaphorischen Konstruktionen und bildhaften Aussagen geschrieben, sodass jede Phrase doppeldeutig sein kann und die fixierten Bedingungen des streng formellen Gerichtssaals ausweichbar werden.[[13]](#footnote-13)

Die Akteure im Theatersaal benutzten Metaphern für viele Zwecke – es ist eine Voraussetzung, dass die streitenden Parteien irgendwelche Handlungspläne vor dem Prozess entwickeln, um ihre Ansprüche argumentiert darstellen zu können. Verteidiger haben Alibis und Erklärungen parat und Kläger haben immer neue Beschuldigungen.[[14]](#footnote-14) Jeder Prozess beinhaltet Befragungen von Zeugen – sie sind auch ein wichtiger Bestandteil des besprochenen Frames.

Allgemein können zwei Gruppen von Zeugen identifiziert werden: der eine spricht für den Angeklagten, verhilft mit Alibis und Erklärungen wenngleich der andere seine Zweifel und Beweisstücke gegen den verdächtigten Täter äußert und aushändigt.[[15]](#footnote-15) Der Angeklagte kann auch in dem Prozess viel bewirken: zum Beispiel macht ausversehen eine unangebrachte Aussage vom Angeklagten über die Prozessbeteiligten oder die Gerichtsstätte - dementsprechend kann auch das Publikum diese Aussage als eine aggressive sehen und seine Einstellung im Bezug zum verdächtigen ändern.[[16]](#footnote-16) Emotionalität ist jedoch kein typisches Element für den Gerichtsprozess, aber bei der Abbildung eines Rechtsstreites auf der Bühne ist dieser emotionale Hintergrund eben das, was dem Zuschauer ins Auge fällt und seine Meinungen zur ganzen Aufführung beeinflusst. Das Theater ist geschaffen, um Gefühle beim Publikum zu wecken, und wenn es dazu nicht fähig ist, verwandelt sich künstlerische und spannende Arbeit in formelle und uninteressante.[[17]](#footnote-17) Das Theater ist vor Allem ein Medium der Unterhaltung, wo die fürs Gericht untypische Emotionalität auf keinen Fall weggelassen werden kann. Hier wird immer die Art der Rhetorik in Anspruch genommen – so bauen sich grundsätzlich Beziehungen zu den Akteuren auf der Bühne.[[18]](#footnote-18)

Die Struktur der theatralischen Elemente wird Schritt für Schritt aufgebaut. Das nächste Frame „Elemente der Präsentation“ stellt einen wichtigen Bestandteil für die weitere Untersuchung dar. Bei den Elementen der Präsentation handelt es sich über die Vorstellung der Rollen im Stück und deren Handlungen mit dem Requisit der Aufführung. Die Art und Weise, wie man die Rhetorik und Emotionalität mit physischen Gegenständen auf der Bühne von „Terror“ kombiniert, macht den Gerichtsprozess zum Ort, wo sich Meinungen entweder positiv oder negativ im Bezug zum Angeklagten gestalten – so ein Vorgehen soll weitere Details in den Prozess hinzufügen.[[19]](#footnote-19) Der Job der Jury (in diesem Fall des Publikums) und des Richters ist es hier dennoch all diese Details in Betracht zu ziehen und die Gerichtsverhandlung zur gerechten Lösung zu führen.

Die Aufgabe der Zeugen ist es, Beispiele des Geschehens anzuführen, es können hier auch Hilfsmittel verwendet werden, um den Druck auf den Angeklagten zu erhöhen. Das sind größtenteils neue Beweisstücke, die trotz deren angeblich neutralen Darbietung immer mehr Emotionalität in den Prozess, und somit auch in die ganze Aufführung bringen. Akteure, die die Rechtsleute spielen, sollen sich nicht auf eine bestimmte Partei festlegen und sie befürworten, doch in der Aufführung Terror spielen die Akteure mit den Gefühlen der eigentlichen Geschworenen (mit dem Publikum), welche das Urteil für den Angeklagten verkündigen soll.[[20]](#footnote-20)

Das nächste Frame „Theatralische Dekorationen und Requisit“ wird durch die folgenden Elemente demonstriert: der Kleidungsstil der Akteure und die Gestaltung eines Gerichtssaales im Theater. Dieses Frame zeigt den Standesunterschied und die Beziehungen zwischen Akteuren auf der Bühne zugleich.[[21]](#footnote-21)

Der Richter muss ordnungsgemäß eine Robe tragen. Diese stellt seine Hoheit im Prozess dar, bestätigt seine Verantwortung über den gerechten Ablauf des Rechtsstreites und die Tatsache, dass das letzte Wort in diesem Saal ihm zusteht.[[22]](#footnote-22) Andere Akteure müssen vor Gericht solche strikten Regeln nicht befolgen, doch sie haben auch einen ordnungsgemäßen Dresscode einzuhalten.[[23]](#footnote-23) Die Kostüme für die Aufführung werden entsprechend gewählt: die Anwälte tragen klassische Kleidung in neutralen Farbtönen, die Security-Angestellten tragen Uniformen und das Publikum ist in der Kleidungswahl nicht eingeschränkt.[[24]](#footnote-24)

Was die Gestaltung des Gerichtssaales angeht, ist hier alles sehr gut durchdacht – die zentralen Akteure sind hier der Richter und die beiden streitenden Parteien. Sie sind auch dementsprechend zentral positioniert, um die Verhandlungen zu führen. Die Geschworenen haben auch die besten Umstände, um den Prozess zu
verfolgen – sie sitzen seitig bei den Streitenden. Im von Schirachs Schauspielstück nehmen auch die Zuschauer die Rolle der Geschworenen an, es wird ihre Entscheidung, wie das Urteil lauten wird.[[25]](#footnote-25)

Wie im Theater – es gibt wichtigere und größere Rollen, die viel mehr Aufmerksamkeit benötigen, und es gibt auch die, welche ständig im Hintergrund stehen und nur beobachten können, wie sich das Geschehen entwickelt.[[26]](#footnote-26) Jedes Gericht hat seine Angestellten –jedes Theater hat seine Schauspieler, denn ohne diese gäbe es kein Bühnenstück. Sie machen den Prozess erst möglich – und von ihnen hängt das Urteil für den Angeklagten ab. Ein sehr wichtiger Vorgang im Theater ist auch die Wahl der Akteure. Wenn Schauspieler ihre Rollen gut präsentieren können, sorgen sie für ein fesselndes und beeindruckendes Stück.[[27]](#footnote-27)

Der letzte Frame „das Publikum“ ist gerade im von Schirachs Stück eigentlich eines der wichtigsten Bestandteile. Die Abbildung eines Gerichtsverfahrens ist nichts Neues für die Theaterbühne, aber wenn das Publikum über das Urteil für den Beschuldigten entscheiden soll, wird der Prozess sehr spannend. Anhand des Ergebnisses kann man auch bestimmte Schlussfolgerungen bezüglich der sozialen Einstellung der Zuschauer ziehen, dieses Theaterstück bietet einen einzigartigen Grund für soziale Forschungen, denn das Gericht ist eine Art der Macht, und wenn das Publikum die Macht über ein Leben erhält, sind die einzelnen Meinungen sehr interessant und verschieden.[[28]](#footnote-28)

# 4. Fazit

Schlussfolgernd kann man sagen, dass der Gerichtssaal wohl mit dem Theater zu vergleichen ist. Anhand der 4-Frames-Struktur wurde das Stück von Ferdinand von Schirach analysiert und die logischen Zusammenhänge der theatralischen Elemente vor Gericht dargestellt. Diese Aspekte könnten verallgemeinert werden, um eine Struktur für die Beschreibung aller Aufführungen von Gerichtsprozessen im Theater zu schaffen. Die Struktur würde folgendermaßen aussehen: der Ausgangspunkt jeder gerichtlichen Verhandlung ist die Anwesenheit von streitenden Parteien, der Angestellten des Gerichtes und des „Publikums“. Die theatralischen Requisiten machen einen Rangunterschied deutlich – alle Akteure des Prozesses sind zu erkennen anhand deren Position im Saal und teilweise der Kleidung. Die Art der Rhetorik macht diesen Unterschied noch deutlicher – die Rollen im Saal sind aufgeteilt und alle wissen, welche Aufgabe ihnen zusteht. Die Elemente der Präsentation drängen die Beteiligten, die gehörte Information mit Berücksichtigung des emotionalen Aspektes zu empfangen. Die Schauspieler bauen durch die Beziehungen zum Publikum Emotionalität auf und bewirken damit in manchen Fällen auch heftige Diskussionen. Die Zuschauer rezipieren die Information und bilden ihre Meinung bezüglich des Stückes, besprechen die Aufführung und können ihre Gedanken auch öffentlich ausdrücken.

# Literaturverzeichnis

1. Maximilian Steinbeis „Der Gerichtssaal als Theater und Kampfarena“, unter <http://www.deutschlandfunkkultur.de/der-gerichtssaal-als-theater-und-kampfarena.950.de.html?dram:article_id=140399>, abgerufen am [07.07.2017]
2. Wolfgang Gast “Juristische Rhetorik”, Heidelberg 2015
3. Enrico Otto „Inszenierungstechniken in der theaterpädagogischen Produktion“, Münster 2003
4. Werner Ogris „Elemente europäischer Rechtskultur: rechtshistorische Aufsätze aus den Jahren 1961 – 2003“, Wien 2003
5. Cornelie Ueding „Leben gegen Leben abgewogen“ <http://www.deutschlandfunk.de/theater-leben-gegen-leben-abgewogen.691.de.html?dram:article_id=332936>, abgerufen am [07.07.2017]
6. Alexander Kohlmann „Das Theater als Gerichtssaal. Alles nur ein Spiel“ [http://www.taz.de/!5270438/](http://www.taz.de/%215270438/), abgerufen am [07.07.2017]
7. Henriette Teske „Zu Gericht im Theater“ <http://www.fu-berlin.de/campusleben/lernen-und-lehren/2017/170131-terror-theaterbesuch/index.html>, abgerufen am [07.07.2017]
1. http://www.deutschlandfunk.de/theater-leben [↑](#footnote-ref-1)
2. http://www.deutschlandfunkkultur.de/der-gerichtssaal-als-theater [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. Ogris 2003, S. 23 [↑](#footnote-ref-3)
4. Vgl. Otto 2003, S. 77 [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. Gast 2015, S, 34 [↑](#footnote-ref-5)
6. Vgl. Gast 2015, S. 46 [↑](#footnote-ref-6)
7. http://www.fu-berlin.de/campusleben/lernen-und-lehren [↑](#footnote-ref-7)
8. http://www.deutschlandfunk.de/theater-leben [↑](#footnote-ref-8)
9. http://www.taz.de/!5270438/ [↑](#footnote-ref-9)
10. http://www.deutschlandfunk.de/theater-leben [↑](#footnote-ref-10)
11. http://www.deutschlandfunk.de/theater-leben [↑](#footnote-ref-11)
12. Vgl. Ogris 2003, S. 55 [↑](#footnote-ref-12)
13. http://www.taz.de/!5270438/ [↑](#footnote-ref-13)
14. <http://www.famous-trials.com/simpson/1862-home> [↑](#footnote-ref-14)
15. Vgl. Gast 2015, S. 45 [↑](#footnote-ref-15)
16. Vgl. Otto 2003, S. 28 [↑](#footnote-ref-16)
17. Vgl. Otto 2003, S. 29 [↑](#footnote-ref-17)
18. Vgl. Gast 2015, S. 48 [↑](#footnote-ref-18)
19. <http://www.famous-trials.com/simpson/1862-home> [↑](#footnote-ref-19)
20. http://www.deutschlandfunk.de/theater-leben [↑](#footnote-ref-20)
21. Vgl. Otto 2003, S. 81 [↑](#footnote-ref-21)
22. Vgl. Ogris 2003, S. 57 [↑](#footnote-ref-22)
23. Vgl. Ogris 2003, S. 13 [↑](#footnote-ref-23)
24. Vgl. Otto 2003, S. 44 [↑](#footnote-ref-24)
25. Vgl. Otto 2003, S. 29 [↑](#footnote-ref-25)
26. Vgl. Ogris 2003, S. 19 [↑](#footnote-ref-26)
27. [http://www.taz.de/!5270438/](http://www.taz.de/%215270438/) [↑](#footnote-ref-27)
28. http://www.deutschlandfunk.de/theater-leben [↑](#footnote-ref-28)